

RUDOLF ZINNHOBLE

Der oberösterreichische Bauernkrieg von 1626

Ein Literaturbericht

Der Bauernkrieg, der vor 350 Jahren Oberösterreich erschütterte, war 1976 nicht nur Anlaß für eine Landesausstellung, sondern auch für eine Fülle von Publikationen. Diese sollen im folgenden kurz gewürdigt werden. Der Zielsetzung dieser Zeitschrift entsprechend wird dem konfessionellen Aspekt der einzelnen Abhandlungen besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Als man vor 50 Jahren des gleichen Ereignisses gedachte, gingen die Emotionen noch ziemlich hoch. Den damaligen Gedenkschriften ist eine Heroisierung des Ereignisses sowie dessen Einordnung unter die Religionskriege gemeinsam. Dabei wurden Licht und Schatten nur allzuleicht einseitig verteilt und die „braven“ Protestantten den „bösen“ Katholiken gegenübergestellt¹.

Befürchtungen, die auch für 1976 damit rechneten, die Gemüter könnten sich erneut erhitzen, die alten Wunden aufgerissen und die Kluft zwischen den Konfessionen verbreitert werden, haben sich Gott sei Dank nicht erfüllt. Gleichsam eine Probe aufs Exempel war eine ökumenische Veranstaltung in Linz zum Thema „Der Bauernkrieg – ein Glaubenskrieg“, bei der neben dem Referenten der Protestant Univ.-Professor Dr. P. F. Barton (Wien) zu Wort kam. Obwohl keine völlige Harmonisierung der Standpunkte möglich war und bei der anschließenden Diskussion die Meinungen im Publikum gelegentlich hart aufeinanderprallten, verlief der Abend im wesentlichen irenisch und trug dazu bei, weitverbreitete Schwarzweißklischees zu korrigieren². Vor allem wurde man sich deutlich bewußt, daß sich für den Menschen von 1626 als dem Erben des Mittelalters die Motive des Handelns noch nicht so fein säuberlich trennen lassen. Die Gesichtspunkte stellen vielfach noch eine Einheit dar. Die Frage nach den wahren Ursachen des Bauernkrieges führt damit notwendigerweise zu einer komplexen Antwort, bei der allerdings, je nach Forschungsrichtung und Standpunkt, die Akzente verschieden gesetzt sein können.

Doch wenden wir uns nun den Veröffentlichungen des Gedenkjahres – zunächst denen in Buchform – zu.

1) Das wichtigste Ereignis stellt ohne Zweifel die *Herberstorff-Biographie* von H. Sturmberger dar³. Aufgrund jahrelanger archivalischer Vorarbeiten und guter Kenntnis der Zeitverhältnisse erstellte St. ein gründliches und gut lesbares Lebensbild des bayerischen Statthalters in Oberösterreich, dessen Persönlichkeit ja in so engem Zusammenhang mit dem Geschehen von 1626 steht. Bei Berücksichtigung der Umstände wirkt Herberstorff nicht mehr ganz so schrecklich, wie er es in der Vorstellung vieler ist. Selbst das Frankenburger Würfelspiel, bei dem eine Reihe von Bürgern um ihr Leben würfeln mußte, erfährt, da es als auch sonst geübter Kriegsbrauch erkannt

¹ Vgl. z. B. L. G. Ricek, *Oberösterreichs Bauernkrieg 1626*, Wien 1924; J. Strnad, *Der Bauernkrieg in Oberösterreich*, Linz 1925; K. Völker, *Die oberösterreichischen Bauern im Kampf um das Luthertum*, Berlin 1926. Hier ist auch das Büchlein von K. Itzinger, *Streiflichter aus dem oberösterreichischen Bauernkrieg 1626*, Wels 1925, einzureihen, das nun unter geändertem Titel („Der oberösterreichische Bauernkrieg 1626“, Wels 1976) neu aufgelegt wurde.

² Vgl. die Berichterstattung von H[elmut] N[ausner] in: *Der Methodist. Monatsschrift der Methodistenkirche in Österreich* 24 (1976) 106 f. Die Thesen von P. F. Barton erschienen im Druck unter der Überschrift „Der oberösterreichische Bauernkrieg 1626 – ein Glaubenskrieg“, in: *Evangelischer Kirchenbote* 24, Folge 7/8 (Linz, Juli/August 1976) 1, 3–5.

³ H. Sturmberger, Adam Graf Herberstorff. Herrschaft und Freiheit im konfessionellen Zeitalter, Wien 1976.

wird, eine gewisse Relativierung. Der Baueraufstand selbst wird vor allem als konfessionelle Auseinandersetzung gesehen. Dennoch wird er von St. aufgefaßt als „Glied in der großen Kette sozialer und religiöser Erschütterungen, die seit Beginn des 16. Jh. die geschichtliche Entwicklung in Österreich und besonders im Land ob der Enns“ begleiteten (260); das soziale Moment wird verstanden „als Schubkraft... aus der Tiefe“ (264), auch wenn dies den Zeitgenossen vielleicht „nicht einmal bewußt“ war (263).

Im *Katalog*⁴ zu der schon erwähnten Landesausstellung behandelt derselbe Autor den Bauernkrieg im landesgeschichtlichen Rahmen⁵. Dabei wird deutlich darauf hingewiesen, daß bei dem „politisch-religiös motivierten Aufstand“ auch ökonomische Interessen ihre Rolle spielten und daß Kaufleute und Kapitalisten die Bauern mitunter einfach als „Werkzeug für die eigenen Pläne“ benützten (17 f). Den kulturellen Hintergrund schildern die Beiträge von F. C. Lipp und B. Ulm.⁶ E. Bruckmüller hält das um 1626 bereits relativ hoch entwickelte Selbstbewußtsein der Bauernschaft für eine wichtige Komponente beim Ausbruch des Krieges. Die politische Situation (Besetzung des Landes durch die Bayern) diente den Bauern ebenso wie die konfessionelle (Gegenreformation) zur Erprobung ihrer Widerstandskraft⁷. Der wirtschaftlichen Lage der Bauern sowie den Ständen zur Zeit des Krieges widmen N. Grabherr, W. Hujber, G. Heilingsetzer und A. Zauner interessante Abhandlungen⁸. Dieser interpretiert den Aufstand zwar in erster Linie konfessionell, den Umstand, daß das evangelische Bürgertum und vor allem der protestantische Adel die Bauern vielfach im Stich ließen, sieht er jedoch in sozialen Gegensätzen begründet (bes. 168). Man kann also zusammenfassend sagen, daß die ständischen Strukturen teilweise mächtiger waren als die Gemeinschaft im Glauben.

In einem Sammelband⁹, in dem H. Feigl die wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse des Bauernstandes um 1626 untersucht (69–98) und R. W. Litschel eine Zusammenfassung der kriegerischen Auseinandersetzungen bietet (99–168), hat K. Eichmeyer die Zusammenhänge von Reformation und Bauernkriegen aufzuzeigen versucht (7–67). Er schreibt aus protestantischer Sicht, bemüht sich jedoch ehrlich um objektive Darstellung und Vermeidung konfessioneller Einseitigkeit. Eigentlich Neues wird in dem Buch nicht geboten.

In größere Zusammenhänge wird das Kriegsgeschehen von 1626 in einem von P. F. Barton herausgegebenen Aufsatzband gestellt¹⁰, der zeitlich bei den Ereignissen von 1525 einsetzt und räumlich auch auf andere Bundesländer, ja Böhmen und Ungarn übergreift. Leider ist der für uns relevante Beitrag von G. Traar¹¹ eine eher flüchtige und heroisierende Darstellung, die ein wenig an die Literatur von 1926 erinnert.

⁴ Der oberösterreichische Bauernkrieg 1626. Ausstellung des Landes Oberösterreich, Linz 1976.

⁵ H. Sturmberger, Der oberösterreichische Bauernkrieg von 1626 im Rahmen der Landesgeschichte, Katalog (wie Anm. 4), 1–22.

⁶ F. C. Lipp, Die materielle und geistige Kultur der oberösterreichischen Bauern um 1626, ebd. 23–50; B. Ulm, Die Kunst Oberösterreichs im konfessionellen Zeitalter, ebd. 51–90.

⁷ E. Bruckmüller, Die Lage der Bauern um 1626, ebd. 101–114.

⁸ N. Grabherr, Die wirtschaftliche Lage der ländlerischen Bauern im Spiegel des Index 1619–1629, ebd. 115–128; W. Hujber, Der Prälatenstand im Jahre 1626, ebd. 129–142; H. Heilingsetzer, Der Adel zur Zeit des Bauernkrieges, ebd. 143–158; A. Zauner, Die oberösterreichischen Städte zur Zeit des Bauernkrieges, ebd. 159–172.

⁹ K. Eichmeyer/H. Feigl/R. W. Litschel, Weiß gilt die Seel und auch das Guet. Oberösterreichische Baueraufstände und Bauernkriege im 16. und 17. Jahrhundert, Linz 1976.

¹⁰ P. F. Barton, Sozialrevolution und Reformation (Studien und Texte zur Kirchengeschichte und Geschichte, 2. Reihe, Bd. 2), Wien-Köln-Graz 1975. In seiner Studie „Variationen zum Thema: Bauernkrieg und Reformation“, in: „Traditio – Krisis – Renovatio aus theologischer Sicht, FS. f. Winfried Zeller“, Marburg 1976, 125–142, erkennt P. F. Barton dem oberösterreichischen Bauernkrieg „ausschließlich religiöse Motivationen“ zu.

¹¹ G. Traar, Der oberösterreichische Bauernkrieg 1626, ebd. 85–96.

Nicht übergangen, obwohl kirchengeschichtlich weniger einschlägig, sei auch der handliche Führer zu den Bauernkriegsgedenkstätten von H. Litschel¹².

2) In der Zeitschriftenliteratur wurde das Jahr 1626 ebenfalls ausgiebig gewürdigt. Ein eigenes Heft des Gedenkens wurde im Rahmen der *Oberösterreichischen Heimatblätter* herausgebracht¹³. Hier verdient die eindrucksvolle Dokumentation G. Wachas¹⁴ an Hand zeitgenössischer „Zeitungen“ Erwähnung, durch die sich zwar das konfessionelle Element wie ein roter Faden zieht, die jedoch fast zur Gänze aus dem evangelischen Lager stammen. Es kommt aber auch die politische und soziale Motivation zur Sprache. Das anschließende Heft der Heimatblätter enthält den interessanten Grabungsbericht von B. Ullm über die Entdeckung der Herberstorffgruft in Altmünster¹⁵, aus dem eindeutig hervorgeht, daß der Statthalter eines natürlichen Todes gestorben ist. Auch in einem Heft der Zeitschrift *Oberösterreich* wurden dem Bauernkrieg ein paar Aufsätze gewidmet, wobei die Abhandlung G. Heilingsetzers auf eine Gestalt der Toleranz in einer intoleranten Zeit Bezug nimmt, auf Erasmus d. J. Starhemberg (1595–1664)¹⁶. Wird hier ein ausgleichender Protestant vorgestellt, so konnte ich selbst vor kurzer Zeit auf einen ähnlich eingestellten Katholiken hinweisen, auf Georg Friedrich Koller, die entscheidende Gestalt bei der katholischen Erneuerung der Stadt Wels¹⁷. Für die *Mühlviertler Heimatblätter* hat A. Zerlik einen allgemeinen Überblick über den Aufstand von 1626 verfaßt¹⁸, während R. Zeman auf das Geschehen im Raum von Kirchdorf eingeht, wobei auch dem konfessionellen Aspekt Rechnung getragen wird¹⁹.

Im Jahresbericht der Körner-Schule Linz befaßte sich J. Hörmänner mit einem Gedächtnisbild in Hartkirchen, wobei einige Korrekturen zur bisherigen Literatur angebracht werden könnten²⁰. Das grausame Vorgehen der Bauern hat sein Pendant in zahlreichen ähnlichen Geschehnissen auf katholischer Seite.

3) Dieser Überblick wäre unvollständig, überginge man die vorzügliche Zusammenfassung über die oberösterreichischen Bauernrevolten, die G. Gräßl noch knapp vor

¹² H. Litschel, Erinnerungsstätten an Bauernkriege und Bauernunruhen in Oberösterreich, Linz 1976.

¹³ *Oberösterreichische Heimatblätter* 29 (1975, Heft 3/4).

¹⁴ G. Wacha, Die Belagerung von Linz 1626 im Spiegel der Zeitungsmeldungen, ebd. 167–191. Man vergleiche auch die erweiterte Fassung des Autors: Allie seyn wir leyder in Jammer und Noth. Zeitungsberichte aus Linz vom Beginn des Dreißigjährigen Krieges, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1975, Linz 1976, 101–218.

¹⁵ B. Ullm, Die Auffindung der Herberstorffgruft in der Pfarrkirche Altmünster, in: *Oberösterreichische Heimatblätter* 30 (1976, Heft 1/2) 49–53.

¹⁶ G. Heilingsetzer, Die andere Barockkultur. Erasmus d. J. von Starhemberg (1595–1664) – Literatur, Protestantismus und Toleranz, in: *Oberösterreich* 26 (1976, Heft 2) 17–22.

¹⁷ R. Zinnhobler, Das „Reformationswerk“ des Georg Friedrich Koller in Wels, in: Der einfache Mensch (Linzer phil.-theol. Reihe, Bd. 3, hg. von K. Krenn), Linz 1974, 209–228.

¹⁸ A. Zerlik, Der oberösterreichische Bauernkrieg 1626, in: *Mühlviertler Heimatblätter* 16 (1976, Heft 2) 40–44. Vom gleichen Verfasser liegt auch eine Studie zum Thema „Stefan Fadinger“ (FS und Jb. 1975/76 des Bundesrealgymnasiums Linz, Fadingerstraße 4, Linz 1976, 123–132) vor, die für die konfessionelle Frage weniger einschlägig ist. Immerhin verdient der Hinweis Beachtung, daß der Bauernführer während der paar Monate seiner Tätigkeit sich eine Leibwache hielt, im Stift Kremsmünster die sog. Kaiserzimmer bezog und sich dahin äußerte, daß ihm schon längst eine solche Wohnung gebührt hätte; bei seiner Ankunft in Steyr ließ er sich im Rathaus einen erhabenen Sitz richten. Ich glaube, daß dieses Verhalten wenigstens für die Person Fadingers zeigt, wie stark neben religiösen Gründen bäuerliche Minderwertigkeitskomplexe, also soziale Motive, das Geschehen von 1626 mitbestimmt.

¹⁹ R. Zeman, Weiß gilt die Seel und auch das Guet. Aus des Bauern und des Bürgers Notlagen vor, um und nach ao. 1626, ebd. 45–57. Die angekündigte Fortsetzung lag bei Redaktionsschluß noch nicht vor.

²⁰ J. Hörmänner, Der 19. Mai 1626 in der Pfarre Hartkirchen. Zur Geschichte eines Gedächtnisbildes, in: Jb. d. Bundesgymnasiums f. Mädchen und Wirtschaftskundliches Bundesrealgymnasium f. Mädchen Linz Körnerstraße 9, Jg. 87 (1975/76) 6–14.

seinem Tode († 18. September 1975) erstellte²¹. Obwohl Grüll in keinem besonderen Nahverhältnis zur Kirche stand und seine Liebe den Bauern gehörte, war er nicht blind für die verschiedenen Aspekte der Unruhen und erkannte klar, daß das Geschehen von 1626 nicht isoliert betrachtet werden darf. Für die Zeit von 1356 bis 1849 zählte er insgesamt 62 kriegerische Auseinandersetzungen, in die er auch den Aufstand von 1626 einordnete. Er sagt in diesem Zusammenhang: „Die Ursachen dieses Krieges waren verschiedener Art, so konfessioneller Natur, dann durch die Bedrückungen der bäuerlichen Untertanen durch die Obrigkeit ausgelöst worden und schließlich politischer Natur“²².

Damit sind wir auf die eingangs gemachte Feststellung von der Verzahnung der Motive zurückgeworfen. Im Abstand von 350 Jahren vermögen wir die Ursachen des Bauernkrieges als ein Amalgam von patriotischen, sozialen und konfessionellen Gründen zu erkennen²³. Daß das alles zusammenspielte, haben übrigens ja schon die Bauern von 1626 erkannt, wenn sie die Verse auf ihre Fahnen schrieben:

Von Bayerns Joch und Tyrannie
und seiner großen Schinderei
Mach' uns o lieber Herr Gott frei²⁴.
Weil's gült die Seel'²⁵ und auch das Gut²⁶,
So soll's auch gelten Leib und Blut.
O Herr, verleih uns Heldenmut!
Es muß sein!

²¹ G. Grüll, Bauernkriege, Aufstände und Revolten im Lande ob der Enns, in: Bauernland Oberösterreich, hg. von A. Hoffmann, Linz 1974, 76—94.

²² Trotz der an erster Stelle genannten konfessionellen Gründe billigt ihnen der Verfasser, wie das eingefügte „so“ zeigt, keine vor den anderen Motiven dominierende Rolle zu.

²³ Das habe ich in mehreren Abhandlungen zu zeigen versucht. Neben meinem Anm. 17 genannten Aufsatz vgl.: Ein Brief aus dem Bauernkrieg von 1626, in: Jb. d. Musealv. Wels 18 (1972) 129—132; Die katholische Erneuerung der Stadt Wels und der Bauernkrieg des Jahres 1626, in: ÖÖ. Hmtbl. 29 (1975) 192—199; War der oberösterreichische Bauernkrieg von 1626 ein Glaubenskrieg?, in: Ostbairische Grenzmarken 18 (1976), in Vorbereitung; Der Bauernkrieg — ein Glaubenskrieg?, in: Amtliche Linzer Zeitung 346 (1976) 493 f.

²⁴ Politische Motivation. ²⁵ Konfessionelle Motivation. ²⁶ Ökonomisch-soziale Motivation.